

Ausgabe täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: vierteljährlich ohne
Bringerlohn M. 1,50. Bestellungen
nehmen entgegen die Geschäftsstelle,
außerdem die Zeitungsboten, die Land-
briefträger und sämtliche Postanstalten.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gep. Anzeigenzeile 15 S., die Restlamen-zeile 40 S. Bei unverändert. Wiederholungs- / Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zellen- / Abschlüsse. Offerten-zeichen od. Ausl. durch die Exp. 25 S.

Freitag, den 20. März 1914

74. Jahrgang

Die Herren Bürgermeister

ersuche ich, die Liquidationen der pro 1913 aus den Gemeindefassen vorgelegten Prämien für die Vertilgung der Landwirtschaft schädlicher Tiere bis spätestens zum 10. April ex. hierher einzureichen.

Dissenburg, den 19. März 1914.

Der Vorsitzende des Kreisanschlusses: v. Ziemitz.

Im Treishause hier ist noch eine Anzahl Berlept'scher Vogel-Nisthöhlen zu dem billigen Preise von 50 Flg. das Stüd zu haben.

Dillenburg, den 19. März 1914.

Der Königl. Landrat: v. Siewitz.

Kreischulininspektionsbezirks I.

Ich ersuche diejenigen unter Ihnen, in deren Kirchspiel der Fastnachtdienstag als Bergmannsfest oder in anderer Weise kirchlich begangen wird, um eine entsprechende Mitteilung über Gründe und Zeitdauer des Unterrichtsausfalls an diesem Tage, ferner darüber, seit wann die Sitte besteht und auf Grund welcher Verfügung die Schule sich an der Feier beteiligt.

Dillenburg, den 19. März 1914.

Der Königl. Kreis Schulinspektor: U f e r.

Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 19. März.) Präsident Dr. Kämpf bittet um die Ermächtigung, dem Kaiser und der Kaiserin, sowie dem Herzogpaar zu Braunschweig die Wünsche des Reichstages zur Geburt eines Thronerben auszusprechen. Kolonialetat 3. Tag. Die Aussprache über den Etat für Schaefla wird fortgesetzt. Der Abg. Erzberger befragt sich zunächst darüber, daß die Pflanze unerhörte Forderungen an die Arbeiter stellen, um sodann zu einem, wie er sich ausdrückt, lustigeren Kapitel überzugehen. Er zieht den Erlaß des Majors Von Brochum ins Vächerliche, wonach sämtliche Angestellte der Europäer, ebenso alle Farbigen, Indier und Griechen den Gouverneur und seinen Stellvertreter zu grüßen haben. Er fordert, daß dieser Erlaß, der bereits zu internationalen Verwickelungen geführt habe, sofort abgeschafft werde. Der Staatssekretär Dr. Solf erklärt dazu, daß dieser Erlaß überhaupt nicht in die Sammlung der Verordnungen aufgenommen sei und erklärt sodann, auf den Kolonialetat übergehend, daß das Kolonialamt mit allen Kräften das Schulwesen in den Kolonien fördern werde. Ueber den Hafen von Dares Salaam werde dem Hause eine Vorlage gehen. Sklavenraub und Sklavenhandel seien dank den Maßnahmen der Regierung abgeschafft und kämen dort nicht mehr vor. Nachdem Abg. Noske (Soz.) für sofortige Abschaffung der Hausflaverei eingetreten ist und der Abg. Kleinath (nl.) seine Bedenken dagegen geäußert hat, wird die Resolution der Budgetkommission, welche Mitteilungen über die Abschaffung der Hausflaverei und eine Uebersicht über die Besitz- und Wachverhältnisse verlangt, angenommen, ebenso die Resolution, die Schutzbestimmungen für die Arbeiter fordert. Der Etat für Schaefla ist damit erledigt. Der Abg. Hoch (Soz.) führt Klage über Mißstände in der Diamantregie und wirft der Kolonialverwaltung vor, daß sie betrügerische Manipulationen geduldet habe. Staatssekretär Dr. Solf erwidert in scharfer Tone und charakterisiert diesen Vorwurf als Verleumdung. Der Staatssekretär nimmt diesen Vorwurf wieder zurück, nachdem er sich aus dem Stenogramm der Rede des Abg. Hoch überzeugt hat, daß der Passus der angeblichen Verleumdung nur hypothetisch gemeint war. Nachdem der Abg. Waldstein den Bankhern in der Diamantregie die Entlastung einer uneigennütigen Tätigkeit bescheinigt hat, wird ein Nachtragsetat (Winterfeld Grundstückskauf) der eben eingegangen ist, ohne Debatte in erster Lesung angenommen und der Budgetkommission überwiesen. Das Haus vertagt sich auf Freitag 2 Uhr pünktlich. Kurze Anfragen. Weiterberatung. Schluß 6 1/2 Uhr.

Abgeordnetenhaus.

(Sitzung vom 19. März.) Das Abgeordnetenhaus brachte heute beim Eisenbahnspezialrat eine große Menge von lokalen Sonderwünschen vor. Jeder Abgeordnete sucht seine mögliche Pflicht zu tun und Herr Breitenbach hört vom Ministerische aus die einzelnen Forderungen mit jener Geduld an, die nicht unbedingt verpflichtet. Nach der Bewilligung der einmaligen und außerordentlichen Ausgaben hat die 2. Beratung des Eisenbahnetats ihr Ende erreicht. Dann kommt ein interessanterer Titel zur Beratung, und zwar das Grundteilungs-gesetz. Die Freikon-servativen, Nationalliberalen und Fortschrittler befanden durch Anträge ihr lebhaftes Interesse. Der Landwirtschafts-minister, Herr v. Schorlemer, bezieht sich sofort, das schwierige Thema dadurch, daß es von großen nationalen Gesichtspunkten aus beleuchtet, dem Hause schmackhaft zu machen. Er sprach von der Industrialisierung des Westens, von Entvölkerung des flachen Landes besonders im Osten und von der Notwendigkeit der inneren Kolonisation. Er betonte dann, daß im Interesse des realen Güterhandels eine Verringerung der Grundstücks-Spekulation durch Gesetz sehr erwünscht sei, ebenso die Einbringung der Grundbesitz-Mo-bilisation. Er betonte die Einführung eines Vorkaufrechts und die Rentengüterbildung. Mit der Versicherung, daß das Gesetz der Durchführung wirtschaftlicher und nationaler Ziele

diene, schließt er unter dem Beifall des Hauses. Abg. Kries (konf.) stellt sich ganz auf die Seite des Ministers. Es scheint, daß das Haus Zeit gewinnen will, da es die Weiterberatung bereits um 1/5 Uhr auf Freitag vertagt.

— Der Kaiser besuchte Donnerstag vormittag den Großadmiral v. Tirpitz, der seinen Geburtstag feiert. — Die Kaiserin ist gestern 2.45 Uhr von Braunschweig in Berlin eingetroffen. Der Kaiser empfing die Kaiserin am Bahnhof und geleitete sie nach dem Schlosse. Hier nahm die Kaiserin die Glückwünsche der Umgebung und des Gefolges entgegen. Die Rückreise nach Braunschweig ist gestern abend erfolgt.

— Der Kaiser und der Herzog von Cumberland richteten in Erwidrerung auf die ihnen vom herzoglichen Staatsministerium dargebrachten Glückwünsche zur Geburt des erbzürnlichen Entsefsohnes nachstehende T e l e g r a m m e an den Staatsminister Wolff: Berlin, Schloß, 18. März. „Ich danke Ihnen und dem Staatsministerium für Ihren freundlichen Wunsch. Mit dem ganzen braunschweigischen Lande treue ich mich, daß durch Gottes Gnade dem Fürstenhaufe ein junger Sproß erwachsen ist. Gott schütze ihn. Wilhelm I. R.“ — Wien, 18. März. „Die von Ihnen und dem Ministerium dargebrachten herzlichsten Glück- und Segenswünsche zur Geburt des Erbprinzen erheuten die Herzogin und mich. Wir danken Ihnen aus tiefbewegtem Herzen und erwidern Ihre Wünsche für Sie und das ganze Land Braunschweig in der Hoffnung, daß Gottes Segen auf Voll und Fürstenhaus ruhen möge. Ernst August.“

Der neue Statthalter von Elsaß-Lothringen. Der Statthalter Graf Bebel reist heute abend nach Berlin, wo er bis Sonntag verweilen und Unterredungen mit dem Reichskanzler und sehr wahrscheinlich auch mit dem Kaiser haben wird. Die Frage der Nachfolgerschaft wird hierbei geregelt werden. In elsässischen politischen Kreisen nimmt man an, daß der Rücktritt des Statthalters und die Ernennung seines Nachfolgers bereits Ende der Woche erfolgen wird.

— **Arbeiten des Bundesrats.** In der Sitzung des Bundesrats wurde am Montag den zuständigen Ausschüssen überwiesen: Der Entwurf der Bekanntmachung über den Betrieb der Anlagen in der Groß-Eisenindustrie, die Vorschläge zur Nachträge zu den Aufstellungen der Krankentassen und der Entwürfe zu den Gesetzen über die vorläufige Regelung des Reichshaushaltsetats und des Haushaltsetats der Schutzgebiete für das Rechnungsjahr 1914. Dem vom Reichstage angenommenen Entwurf eines Postschiedesgesetzes wurde zugestimmt. Angenommen wurden die Vorlagen über Änderungen der Grundsätze über die Befestigung von Stellen mit Militärangewandten, der internationale Vertrag zum Schutze von Menschenleben auf See, die Vorlage über ein Abkommen mit Frankreich über den Verkehr mit Brannwein über die deutsch-französische Grenze, die Vorlage über Gebührenbefreiung für die einzuführenden Postkreditbriefe, der Entwurf eines Gesetzes über die Verlegung der deutsch-russischen Landesgrenze vom Memel bis zum Pissel-Fluss, ferner der dritte Nachtrag zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1913.

— In der Budgetkommission des Reichstags gab gestern der Reichsschatzsekretär vor der Weiterberatung über die Anträge der Kommissionsmehrheit betr. die höheren Postbeamten die Erklärung ab, daß die Regierung es ablehnen müßte, wesentlichen materiellen Veränderungen des Entwurfes zuzustimmen. Das gelte von dem gestrigen Beschluß über die „gehobenen Unterbeamten“. Aber in noch höherem Maße würde der Kommissionsantrag über die höheren Postbeamten unabsehbare Folgen nach sich ziehen. Im Interesse des Zustandekommens der Vorlage hat er, von sich weitestgehenden Anträgen abzusehen und sich mit den Verbesserungen zu begnügen, die durch die Stellenvermehrungen im Etat vorgesehen seien. Der Staatssekretär des Reichspostamtes schloß sich dem an.

— **Sachsen und die Reichsvermögenssteuer.** In der sächsischen ersten Kammer gab heute der Finanzminister Dr. Seydewitz eine Erklärung ab, in der es mit Bezug auf die Reichsvermögenssteuer heißt, die sächsische Regierung werde den weiteren Eingriffen des Reiches in das Gebiet der direkten Steuern im Einkommen mit der Reichsregierung und den Bundesstaaten mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten.

— **Abchiedsbesuch Giolittis.** Der frühere Ministerpräsident Giolitti hat gestern morgen zusammen mit den Mitgliedern seines Kabinetts dem König den Abschiedsbesuch abgestattet. Bei dieser Gelegenheit hat er die Ernennungsdekrete der neuen Minister vorgelegt. Es verlautet, daß die Kammer am 29. März wieder zusammen-treten wird.

— **Albanien.** Wie der Korrespondent des „B. Z.“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, wird die albanische Regierung nach drei Monaten beginnen, die Rekruten auszuheben. Man glaubt, daß die Aushebung auf keinerlei Schwierigkeiten bei der Bevölkerung stoßen wird, da die Albaner immer willig waren, im Heimatlande zu dienen und dies umsomehr, als die Kommandosprache und alles andere albanisch ist. Es verlautet auch, daß die Regierung sofort mit dem Bau eines weit verzweigten Straßennetzes beginnen wird. — Nach einem Telegramm aus Gortia nehmen die blutigen Kämpfe zwischen den Albanern im Norden und den Anhängern Essad Paschas ihren Fortgang. Diese an Zahl überlegen und besser bewaffnet, gewinnen allmählich die Oberhand. — Die christliche Bevölkerung ist dem Vornehmen nach allerorten schweren Ausschreitungen und Missethaten seitens der Mohammedaner ausgesetzt.

Griechenland. Unter großem Beifall des ganzen Hauses

die Regierung das Programm für die Marinebauten den Bedürfnissen Griechenlands gemäß gutgeheißen habe. Danach wird die griechische Flotte um drei Panzerkreuzer vom Dreadnought-Typ einschließlich des bereits im Bau begriffenen vermehrt werden, ferner um drei Panzerkreuzer gewöhnlicher Bauart und um eine Anzahl leichter Einheiten. Am Schluß seiner Ausführungen versicherte der Minister die Kammer, daß sich die Regierung der Bedürfnisse des Landes vollstän bekümmere und vor keiner Opferung zurückschrecken werde, um in jedem Augenblick für alle Eventualitäten gerüstet zu sein.

— Der Kampf um die Homerule. Die Homerule-Verwidelung hat eine neue Fragestellung an die Oberfläche gebracht, und diesmal machen die Konservativen den ersten Schritt. Das Unterhaus verhandelt heute über ihren TadelSantrag gegen die Regierung, die ihre Kompromißvorschlüge noch nicht in genauer Form vorlegen will. Der Antrag wurde jedoch abgelehnt. — Die Zeitung „Globe“ erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß gegen Sir Edward Carson und die anderen Führer der Ulsterbewegung Haftbefehle erlassen worden sind. Diese Meldung wird jedoch amtlich dementiert.

Dillenburg, 20. März.

— (Puppen.) Das bestbekannte Theater-Ensemble Klappenmacher veranstaltet, wie aus dem Inferentialel herbergeht, am Montag, den 23. cr. im Kurhaussaal eine einmalige Aufführung der Operettenposse „Puppen“, deren Melodien geradezu volkstümlich geworden sind. Wir glauben, daß sowohl diese Vorstellung, wie diejenige am Dienstag abend in Halger im Hotel Nassau sich eines harten Besuchs zu erheuen haben werden.

— (Unentgeltliche Rechtsauskunft.) Für An- und Widersermittelte werden unentgeltliche Rechtsauskünfte erteilt am Montag, den 23. März in Herborn. Die Sprechstunde ist auf 2 Uhr nachmittags im Bahnhofshotel festgesetzt. Herr Geheimrat Meyer-Wiesbaden ist auch zu brieflicher Beratung der am Erheinen Verhindereten, namentlich von Altersschwachen und Kranken, gern bereit, vertritt Versicherte kostenlos vor den Oberversicherungsämtern zu Wiesbaden, Koblenz, Mainz und Darmstadt und sorgt für kostenlose Vertretung vor dem Reichversicherungsamt in Berlin.

— Die Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden macht folgendes bekannt: Am 15. April d. J. wird an dem Seminar der Wirtschaftlichen Frauenschule in Weßbach b. Hirschheim a. Main ein fünfmonatiger haus- und landwirtschaftlicher Kursus für schulentlassene Mädchen eröffnet. Der Unterricht erstreckt sich auf einfaches bürgerliches Kochen, Baden und Einmachen, auf alle Hausarbeiten nebst Wäsch- und Plätten, Handarbeiten (Nähen, Stopfen und Anfertigen einfacher Wäsche) und auf praktische und theoretische Unterweisungen in Geflügelzucht, Molkereiwesen und Gartenbau. Der tägliche Arbeitsplan ist folgender: 6 Uhr: Aufstehen; nach dem Frühstück Reinigungsarbeiten im Hause; 8–12 Uhr: Arbeiten in Küche, Haus, Molkerei oder Landwirtschaft; Mittagessen und Mittagspause; nachmittags bis 4 Uhr: Nähenputz, Handarbeiten; 4 Uhr: Kaffee; 4½–6½ Uhr: praktische Arbeiten oder theoretischer Unterricht; 7 Uhr: Abendbrot; nach der Reinigung von Küche und Zimmer gemüthliches Zusammensein mit Handarbeiten und Vorlesen bis 9½ Uhr. — Die Kursistinnen müssen sich verpflichten, den Kursus bis zum Ende zu besuchen und alle vorkommenden Arbeiten auszuführen. Die Kosten des Kurses betragen für jede Teilnehmerin und für die ganze Unterrichtszeit einschl. Kost und Logis 100 Mk. Anmeldungen sind an den Vorstand der Wirtschaftlichen Frauenschule in Weßbach b. Hirschheim zu richten. Wir empfehlen den Töchtern unserer Landwirte den Besuch der Kurse, da sie dort in kurzer Zeit eine vorzügliche Ausbildung erhalten können.

w. **Straßerversach**, 18. März. Am vergangenen Freitag fand im Lokale des Herrn Bürgermeisters Schäfer die Generalversammlung des hiesigen Kredit- und Sparkassenvereins statt. Der Direktor berichtete über die Jahresrechnung des abgelaufenen Geschäftsjahres 1913; darauf erstattete der Vorsitzende des Aufsichtsrats, der die Rechnung revidiert und richtig befunden hatte, Bericht. Nach dem Rechnungsabschluß, der auch gedruckt an die Mitglieder verteilt wurde, betrug der Kassenumsatz Mk. 437 592,35. Die Bilanz schloß in Aktiva und Passiva ab mit Mk. 339 419,37 (= Mk. 43 077,43 mehr als im Vorjahre) und weist einen Reingewinn von Mk. 2902,56 auf. Die Jahresrechnung und Bilanz wurde von der Generalversammlung genehmigt, die Dividende auf 5 Prozent festgesetzt und den Jersebern Mk. 1068,04 überwiesen. Der Kassierer und die auscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt. Ersierer dankte für das ihm geschenkte Vertrauen und ermahnte die Mitglieder, in ihrem Bekanntenkreise dahin wirken zu wollen, daß das hier erworbene und erparte Geld (im Interesse des Einzelnen wie der Gesamtheit) auch bei der hiesigen Genossenschaft angelegt wird, damit hier damit gearbeitet werden kann und auch den Bewohnern unserer engeren Heimat wieder zu Gute kommt.

Vom Weßerwald, 17. März. Zur Bahnfrage haben verschiedene Körperschaften des Weßerwaldes Stellung genommen. So haben der Kreisausschuß vom Kreis Siegen und der Verkehrsaußschuß der Siegener Handelskammer für den Bau der Linie Burbach-Kennerod mit Abzweigung über Hof nach Hehl-Rithausen sich ausgesprochen. Der Kreisausschuß von Altentkirchen bejammerte die Linie Daden-Hehl-Rithausen. Der Kreis Altentkirchen hat übrigens auch den Ankauf der Kreissbahn Scheuernfeld-Nauroth beschloffen. Für die Fortführung dieser Straße nach Marienberg wird in letzterem Ort sehr angestrengt gewirkt. Doch kann das wenig

nügen, da diese Bunte aller Wahrscheinlichkeit nach in Hagenburg Anschlag finden wird.

Staffel, 18. März. Die von Billmar aus abfertigte weibliche Leiche ist in der Nacht freibadend auch hier beobachtet worden. Zwei Elmburger Arbeiter, die in der Nähe des Hafens am Strand beschäftigt waren, gelang es schließlich, die treibende Leiche etwa 300 Meter unterhalb der großen Staffeler Brücke nach 10 Uhr vormittags ans Land zu ziehen. Es wurde bei der Polizeibehörde von dem unheimlichen Funde sofort Meldung gemacht. Die Leiche ist fast nackt und nur mit Strümpfen und Schuhen bekleidet. Am Hals sind rote und blaue Flecke bemerkbar. Der Kopf ist fast haarlos. Es handelt sich bei der Toten um ein Mädchen von ca. 20 Jahren. — Die gerichtliche Sektion der Leiche findet am 19. nachmittags statt.

Elmburg, 19. März. Einen schönen Beweis treuer Anhänglichkeit an seine Vaterstadt und uneigennütziger Sorge für das Wohl seiner Mitbürger hat der Inhaber der Großfirma Trombetta hier, Herr Heinrich Trombetta gegeben, indem er dem Verschönerungsverein hochherzig die Summe von 10000 Mark zur Verwendung für die Weiterausgestaltung der prächtigen Anlagen am Schloßberg überwies.

Frühlingsanfang.

Für den 21. März, mittags 1 Uhr, verzeichnet der Kalender den Einzug des Frühlings. Daß der König Venz nahe ist, hat uns die Empfangs-Hymne gezeigt, welche die Naturgewalten im größten Teil Deutschlands in den letzten Wintertagen unter Donner und Blitz, heulenden Stürmen und prasselndem Regen, Schneewehen und Hagelschauern aufgeführt haben. Zumessen war es ein Wetter, bei dem der Verkehr stockte, man keinen Hund auf die Straße hätte jagen mögen, und der Platz am Ofen willkommen war. Aber das Gesamtbild ist doch ein großartiges gewesen, bei diesem Ansturm zwischen Himmel und Erde ist es uns sehr verständlich, wie die alte Sage unserer Vorfahren vom Kampfe gegen die Götter entstehen konnte. Der inzwischen zum Einsturz eingetretene Umschlag zum Besseren läßt erhoffen, daß die schon begonnenen Lieberleistungen keinen schweren Schaden anrichten werden.

Mit Ausnahme einer strengeren Frostperiode um die Jahresmitte hat sich die Härte des Winters in milden Grenzen gehalten: die südlichen Länder haben von seinen Unbilden verhältnismäßig mehr anzusehen gehabt, wie wir. Auch die Arbeitslosigkeit erreichte in der Regel keinen solchen Umfang, daß außerordentliche Aufwendungen getroffen werden mußten, bei den Schneebestattungen im großstädtischen Verkehrsleben waren wiederholt nicht so viele arbeitslustige Personen zu haben, als gebraucht wurden. Jedenfalls stellte das Kontingent der Arbeitslosen auch nicht entfernt eine der bekümmerten Zahl der Verdienstlosen entsprechende Arbeitermenge.

Der mehr oder minder großen Trockenheit, die in vielen Gegenden Deutschlands bis zum Ausgang von 1913 hin herrschte, hat der Winter nun wohl ein Ende bereitet. Freilich ist dabei die Sportwelt mit dem Schneesport nicht auf ihre Rechnung gekommen, viele Unternehmer für diese moderne Winter-Unterhaltung haben Einbußen erlitten; aber es wird später schon an Ersatz nicht fehlen. Diesmal hatten die Wünsche der Landwirtschaft ein Vorrecht. Und wir wollen hoffen, daß die Frühlings-Weintraube den alten Volksglauben auf ein fruchtbares Jahr bestätigen werden. Solche Ausichten kommen ja nicht allein der ländlichen Produktion und dem auf diese angewiesenen Publikum, sondern der gesamten Konjunktur zugute.

Der Frühling bringt neues Leben, und dies Leben soll ein freudiges sein. Unsere Zeit schafft so viel Erstaunliches, daß man sich über nichts mehr wundert, und im Vorjahre

schlugen ja noch weit unten in der Türkei die Völker aufeinander, aber wir denken doch, die wunderhohen Zuströmungen des Venz werden diejenigen in neuen Gefühlen, Gewehren, Kriegsschiffen und Bomben-Aeroplanen bunt umranken. Unserem Kaiserpaar ist mit der in Braunschweig erfolgten Geburt eines sechsten Enkels zum Frühlingsanfang eine hohe Freude bereitet, noch dazu am 18. März, an dem es einst vor dem alten Hohenzollernschloß an der Spree wenig freudig ausfiel. Der kleine Prinz ist als erster hohenzollern-welfischer Sprössling schon in der Wiege eine historische Persönlichkeit; auch er wird den Frieden und die Macht des Reiches genießen als ein Frühlingskind.

Uermischtes.

— Aus dem amtlichen Bericht über die Verkehrseinnahmen aus den deutschen Eisenbahnen geht hervor, daß die Einnahmen aus dem Güterverkehr im Februar mit 179,5 Millionen Mk. nach mehreren Monaten mit einem Minus-Ergebnis wieder ein, wenn auch nur bescheidenes Plus gegen den gleichen Monate des vergangenen Jahres aufwies.

Weglar, 18. März. In der heutigen Sitzung der Strafkammer kamen folgende Fälle zur Verhandlung: 1. Der Metzger Th. S. von Gellertkirchen, z. Bt. in Untersuchungshaft, hatte am 2. Februar d. Js. in Herborn gebettelt. Bei einem Buchdruckerbesitzer, den er ebenfalls heimuchte, hatte er kein Glück. Um sich für seine Fehlleistungen zu rächen, nahm er ein Paket mit, in welchem sich Musterbücher im angeblichen Werte von 120—140 Mk. befanden. Ein Sohn des Buchdruckerbesitzers bemerkte den Diebstahl und ermahnte den Angeklagten, das Paket zurückzubringen, was er auch dann tat. Bei seiner hierauf erfolgten Festnahme durch den Polizeiergeanten Schmidt von Herborn leistete er dem Beamten Widerstand und beleidigte ihn auch. Heute gibt der Angeklagte an, er könne sich der ganzen Sache nicht recht entsinnen, denn er sei angestrunken gewesen. Wegen des Diebstahls, der Beleidigung und des Widerstandes erkannte das Gericht auf 5 Monate Gefängnis und wegen der Vettelei auf zwei Wochen Haft, welche letztere Strafe aber durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wird. 2. Der Maurer E. G. von Erdbach, der Steinbrucharbeiter E. M. von da und der Fabrikarbeiter E. M. von Herborn sind wegen gefährlicher Körperverletzung angeklagt. Weiter wird E. G. der Sachbeschädigung sowie des unerlaubten Schießens an von Menschen besuchten Orten beschuldigt. Der Sachverhalt war folgender: Am 16. November vor. Js. kam der Angeklagte E. G. in die Wirtschaft Zeiler zu Erdbach, in der die Angeklagten E. M. und E. M. bereits anwesend waren. In einem anderen Tische saßen einige Italiener und der Hörner Otto Vehr von Breitscheid. Ein Italiener wollte mit einem 50 Mark-Schein bezahlen; dies hatte der Angeklagte E. G. gesehen und er forderte den Italiener auf, er möchte einen ausgeben. Vehr sagte infolgedessen zu E. G., er möge den Mann in Ruhe lassen. Daraufhin kam es zu einem Wortwechsel, in dessen Verlauf E. M. mehrmals mit einem Stuhl auf den Vehr einschlug. Hierbei bekam auch ein Zigarrenschrank einen derartigen Schlag, daß er entzwei brach. Vehr flüchtete in die Küche zurück, kam dann aber durch ein Nebenzimmer in das Gaßzimmer zurück, worauf die Kauferei von neuem losging. Vehr flüchtete vor dem wütenden E. G. abermals, erst in die Küche und dann auf den Speicher hinauf. Bei dieser Gelegenheit hatte sich auch der Angeklagte E. M. an der Schlägerei beteiligt. Als diese Präludien zu Ende war, ging der Angeklagte E. G. in eine andere Wirtschaft (Winkel), wo sich alsbald auch einer der Italiener einstellte. E. G. bandelte mit dem Italiener an und brachte demselben drei blutende Wunden im Gesicht bei. Nachdem dieses vollbracht war, ging E. G. in die Wirtschaft Zeiler zurück, wobei sich E. M. ihm anschloß. E. fragte den Wirt Zeiler, was er für die zerstückte-

nen Sachen zu bezahlen habe. Der Wirt ließ sich jedoch auf nichts ein und verwies den Kaufbold aus seinem Lokal. Darüber geriet E. von neuem in Wut, holte sich ein Gewehr aus seiner Wohnung und schloß dem Wirt die Scheiben über der Tür ein, auch beschädigte er die Türe selbst. Heute ist der Kaufbold erheblich zahnloser und er versucht, den Sachverhalt weitestgehend anders darzustellen, was ihm aber infolge der umfangreichen Beweisnahme gründlich daneben gelingt. Der Gericht hält den Angeklagten in zwei Fällen der Körperverletzung schuldig und erkannte wegen dieser Vergehen auf 2 Monate, wegen der Sachbeschädigung und des Schießens auf je 2 Wochen Gefängnis. Beide Strafen wurden zu einer Gesamtstrafe von 8 Monaten Gefängnis zusammengezogen. Weil er das Gewehr ohne Waffenschein mit sich geführt hatte, erhält er noch 20 Mk. Geldstrafe dazu. E. M. wurde freigesprochen und E. M., dessen Beteiligung an der Schlägerei nicht erheblich gewesen war, kam mit 20 Mk. Geldstrafe davon. Der Angeklagte E. G. wurde sofort festgenommen. 3. Eine weitere Liebertretungsache gegen den Landwirt W. G. III. von Nittershausen endete mit Freisprechung.

Siegen, 18. März. In der vergangenen Nacht ist aus dem hiesigen Polizeigefängnis ein österreichischer Vahner abgelaufen, der hier auf Ersuchen der österreichischen Behörde festgenommen worden war, weil er sich in seiner Heimat der Militärpflicht entzogen hatte. Die Auslieferungsverhandlungen waren noch in der Schwebe. Durch die Verbringung des Gefangenen aus dem hiesigen Gefängnis gelang es dem Festgenommenen, unter dem Schutz der Nacht zu entkommen. — Auch im Gefängnis des hies. Amtsgerichts ist in der vorigen Nacht wieder ein Ausbruch verjagt worden, der aber nicht gelang.

Arnsberg, 19. März. In Jellen bei Balve ist man auf der Lebermannschen Besitzung auf eine germanische Grabstätte gestoßen. Auf der Begräbnisstätte, die man von früher her als Hünengraber bezeichnete, fand man sowohl große Stele als auch unter dem Mutterboden Brandstätten, woraus hervorgeht, daß ein Teil der Leichen verbrannt worden ist. In die Wege zwischen dem Arnsberger und dem Vahner Wald legen verschiedene Forscher die Germanischschicht. Man hoffte, daß die unter staatlicher Aufsicht vorzunehmenden Ausgrabungen darüber Aufschluß geben werden, ob Germanien, der die Niederlage des Varus rächte, vom Rhein kommend, die Schatzkammer der germanischen Völker und die Wiege der Germanen sammelte und verbrennen ließ. — Bis auf den Grund niedergebrannt. Die Metallwaren- und Lampenfabrik Joseph Brumberg in Sundern ist am Sonntag bis auf den Grund niedergebrannt.

Berlin, 18. März. Heute tagte hier unter dem Vorsitz des Geh. Bergrats Dr. h. c. h. v. Weidman zu Schloß Nahe bei Nachen der Ausschuss des Allgemeinen deutschen Anapophysenverbandes. Vertreten waren die obersten Bergbehörden der größeren deutschen Staaten. Der preussische Handelsminister hatte den Geheimen Oberbergamt Rat und Oberbergamt Dr. Henze entsandt. Die Oberbergämter waren sämtlich vertreten. Der wichtigste Punkt der reichlichen und vielseitigen Tagesordnung war wohl die Beratung über das Rettungswesen im Bergbau. Auf Vorschlag des Vorsitzenden der Anapophysenverbandes (Geheimen Bergamt Rat zu Elbing (Ober-schlesien)) wurde schließlich eine gemeinsame Kommission des Anapophysenverbandes und der Anapophysen-Verbandsvereine zur näheren Erörterung dieser schwierigen Frage eingesetzt, zu der außer den beiden Vorsitzenden Bergtechniker und Sachverständige aus den verschiedenen Teilen des Deutschen Reiches zugezogen werden sollen.

Berlin, 19. März. Der Deutsche Handelstag setzte heute seine Verhandlungen fort. Zur Beratung stand zunächst der nachträglich auf die Tagesordnung gesetzte Punkt: Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. Mit dieser Materie hatte

Der Fiebente.

Roman von Elisabeth Vorchard.

(Nachdruck verboten.)

(22. Fortsetzung.)

Er lachte so recht von Herzen, als er sie auf ihr Lager niedergelassen ließ. Sie sank erschöpft zurück und schloß die Augen.

„Möchten Sie sich nicht lieber aufrichten?“ fragte er. „Sie erleichtern dadurch dem Herzen die Arbeit. Und nun trinken Sie zur Stärkung ein Glas Wein.“

„Um Himmels willen nicht — das ist mir streng verboten!“ wehrte sie angstvoll.

„Etwas auch von Doktor Falkner? Wie weit muß der Mann bei der Ausübung seiner ländlichen Praxis zurück gekommen sein! Doch das ist etwa kein Vorwurf, sondern sehr natürlich. Die Ärzte der Großstadt sind an Erfahrungen und Beispielen reicher. Sie hätten sich längst an eine Autorität wenden müssen, gnädigste Gräfin, doch glaube ich, daß das Hinzuziehen einer solchen nicht mehr von Nutzen ist. Sie können sich selbst kurieren, wenn Sie nur wollen. Und was den Wein anbetrifft, so übernehme ich die Verantwortung dafür, allen Ärzten der Welt gegenüber. Bitte, befehlen Sie sich nachher, wenn ich fort bin, ein Glas alten, schweren Rheinweins.“

„Was würde der Diener, was Barbe sagen?“ wandte sie ein. „Alle wissen, daß mir Wein verboten ist.“

„Um!“ machte Seeger nachdenklich. „Es wäre allerdings besser, Sie ließen sich von niemand von Ihrem Beginnen etwas wissen und merken, auch die Kinder nicht. Erst wenn Sie gesund sind —“

„Ach!“ Ein schwerer Seufzer unterbrach ihn.

„Glauben Sie mir,“ fuhr er fort, „es hängt nur von Ihrem Willen ab, ob Sie gesund werden, oder nicht. Fordern Sie den Rheinwein unter einem Vorwande für jemand anders; ein kleine Portion schadet in diesem Falle nichts. Darf ich morgen um dieselbe Zeit wiederkommen? Dann setzen wir das begonnene Leben fort.“

Sie nickte nur, unfähig, ein Wort zu sprechen. Er nahm ihre Hand und küßte sie. Dann ging er denselben Weg, den er gekommen war, zurück.

Waltraut blieb wie betäubt zurück. Erst ganz langsam kam sie zum Bewusstsein dessen, was sich mit ihr in der kurzen Zeit einer Stunde abgespielt hatte, etwas, das geistig war, sie bis in die Grundtiefen ihrer Seele aufzurütteln, alles umzuwälzen und umzuformen, was bis jetzt in ihr gelebt, von ihr gedacht und geglaubt worden war. Sie, die schwer Leidende, die bisher nicht imstande gewesen war, sich ohne fremde Hilfe anzukurieren, die sich nicht die geringste Handreichung selbst machen konnte, sie hatte plötzlich auf ihren Füßen gehandelt, war einige Schritte gegangen. War denn das wirklich wahr, was sie soeben erlebt hatte, oder träumte sie nur? Wenn es möglich wäre, daß sie wieder in den Vollbesitz ihrer Kräfte gelangte, wieder gesund wurde und gehen konnte wie in früheren Tagen — wenn sie sich wieder der Welt und ihrer Kinder freuen, mit ihnen zusammen gehen konnte — o Gott, welche schwindelnde

Seligkeit! Gesund werden — gesund werden! schrie es in ihr auf.

„Es hängt nur von Ihrem Willen ab, gesund zu werden!“

Sie vernahm diese Worte Seegers so deutlich, als spräche er sie eben jetzt. Und ob sie wollte! Gerungen, geflüstert hatte sie darum mit zerrissenem, verzweifeltem Herzen; und nun kam da ein fremder Mensch, der Hauslehrer ihrer Kinder, der ihr sagen mußte, es fehlte ihr nur am Willen. Wie kam dieser sonderbare Mensch dazu? Was verstand er wohl von ihrem Leiden? Und welchen Anteil nahm er daran? Nur weil eine Dame seiner Bekanntschaft von einer ähnlichen Krankheit geheilt worden war, glaubte er, daß auch die ihre zu heilen wäre. Wie sehr konnte er sich darin irren! Er war aber so sicher in seiner Annahme und hatte es sogar gewagt, die Anordnungen Doktor Falkners, dem bisher ihr unbegrenztes Vertrauen gehört hatte, zu tadeln. Das ging doch über alle Begriffe! Und sie sollte nun an dem Wissen und Können eines Menschen zweifeln, dem jahrzehntlang das Vertrauen ihres Gatten und seiner Eltern gehört hatte, nur weil plötzlich ein Fremder, der weder medizinische Kenntnisse besaß, noch sich sonst irgend ein Anrecht auf Vertrauen erworben hatte, ihr Ratsschlage geben wollte? Konnte sie es mit ihrem Gewissen vereinigen, ihrem Arzt ungehorsam zu sein, seine Anordnungen künftig nicht mehr zu befolgen, ja, entgegen seinem ausgesprochenen Willen zu handeln? Sie preßte die feinen, schmalen Hände zusammen wie im Krampf.

„Nur der Wille!“ hörte sie ihn wieder sprechen. Aber worauf sollte er sich richten? Mühte sie sich nicht wenigstens abzuwarten, ob die heutige Anstrengung, zu der er sie veranlaßt hatte, ihr nicht schadete? Wenn sie nun den Fortschritt ihres Leidens beschleunigte — wenn das Ende schneller heran kam? Eine läche Angst packte sie; das Herz zitterte ihr in der Brust.

Mit fast irren Blicken starrte sie den Diener an, der eingetreten war, um ihr den Besuch Doktor Falkners zu melden.

War das nicht ein Fingerzeig des Schicksals, der ihr den Weg wies, den sie gehen sollte?

Sie nickte nur, und ihr Herzschlag setzte jetzt Sekundenlang aus, als wenn das Herz überhaupt stillstehen wollte. Mit glänzendem Vollmondgesicht und gutmütig blickenden, kleinen Augen.

„Wie ist heute das allergnädigste Befinden?“ fragte er, sich auf den Stuhl an ihrem Lager behäbig niederlassend.

„Danke, Herr Doktor, wie immer,“ antwortete sie, mit einem Versuch, unbefangen zu lächeln.

Er nahm ihre Hand und sah ihr dabei forschend ins Gesicht.

„Ihre Hand ist ja eiskalt, Gnädigste, und Sie sehen erregt aus. Aber bitte, was machen Sie denn! — Sie werden sich doch nicht aufrichten! Um Gottes willen — Ruhe, Ruhe — Schonung! Hübsch liegen bleiben, nicht zu viel Bewegung! Satten Sie kurz vorher eine Aufregung?“

Sie wich seinen Blicken aus.

„Rein — durchaus nicht.“

„Aber merkwürdig, Ihr Puls geht rasch, auch sehen Sie erschauert aus. Dem alten Falkner dürfen Sie es getrost anvertrauen: hat der neue Hauslehrer etwa wieder mit Oberhard Krach gehakt, und sind Sie deshalb —?“

„E nein!“ unterbrach sie ihn schnell. „Herr Seeger findet sich ganz gut mit ihm ab und befreit mich nicht mit Klagen oder Vorstellungen.“

„Das ist vernünftig. Lassen Sie darin einmal fünf gerade sein, und was das Weitere betrifft — wie ich Ihnen, Jean Gräfin immer sage, und dringend darum bitte: nur die strengste Befolgung meiner Vorschriften kann Ihr Leiden erleichtern und hinhalten. Sie waren ja auch stets eine folgsame Patientin. Heute, wo Ihre Nerven etwas härter als sonst erregt sind, tut ganz besondere Ruhe und Stillsitzen verhalten. In nächster Woche spreche ich wieder einmal vor. Was machen die Junfer? Sind Sie wohl auf?“

„Ja, danke, sie sind frisch und munter.“

Der Doktor stand auf und drückte die Hand der Gräfin herzlich.

„Nur Ruhe und Geduld — das sind die besten Retter für Ihr Leiden.“

Waltraut atmete auf, als sie endlich allein war. In ihr wühlte und garte es von den zwiespältigsten Empfindungen. Sie war doch nicht ganz fest, ob sie den Weg gehen sollte, den der Finger des Schicksals ihr durch den Besuch des Doktors mitten in ihrem Zweifel hinein gezeigt zu haben schien. Sie schwankte und erwog. Auf der einen Seite predigte man ihr Ruhe, auf der anderen Willenskraft und Energie. Der eine zeigte ihr als Ziel Erträglichkeit und Hinhalten ihres Leidens, der andere Gesundheit und Leben. Wohin neigte sich die Waagschale? Was sollte, was durfte sie glauben? Wenn die bösen Zweifel nicht wären! Diese selbstqualerischen Gedanken, die anlagten, den Doktor zu hintergehen, um eines Mannes willen, der zu ganz anderen Funktionen in ihr Haus gekommen war, und der nur durch Zufall von den näheren Umständen ihres Leidens erfahren hatte. Durfte sie da Glauben schenken, wo sie nicht einmal den Anhalt medizinischen Studiums und Wissens hatte?

Sie mußte nicht mehr ein und aus, und da sie ein unerträgliches Schwächegefühl überkam, drückte sie in ihrer Angst auf die Kissen.

Dem eintretenden Diener befohl sie, ein Glas schweren, alten Rheinweins zu bringen.

Franz sah ganz verdutzt und erschrocken seine junge Herrin an.

„Nur eine Kostprobe, Franz — für eine arme Kranke im Dorf,“ fügte sie mit matter Stimme hinzu und lächelte, wie ihr das Blut heiß aufstieg.

Franz brachte das Gewünschte und stellte es auf ein Tischchen neben sie.

Als sie wieder allein war, nahm sie das Glas und setzte es an ihre Lippen, wie jemand, der sich bewußt ist, den Zerstörer zu tun.

Mit einem Zuge leerte sie es.

Ein unendlich wohlthätiges Gefühl durchströmte ihre Glieder; darauf wurde sie müde — so müde, und bald war sie schon eingeschlafen. (Fortsetzung folgt.)

unmittelbar vor der Plenarversammlung der Ausschüsse, und er legte dem Plenum folgenden Antrag vor: Der Deutsche Handelstag erkennt den vom Bundesrat beschlossenen und dem Reichstag am 3. November 1913 vorliegenden Entwurf eines Gesetzes betreffend Sonntagsruhe im Handelsgewerbe als geeignete Grundlage für eine Neuregelung an und spricht sich insbesondere dafür aus, daß das Gesetz keine verschiedene Regelung für Orte mit besonderer Einwohnerzahl treffe; im Gegensatz zu dem Gesetzentwurf erklärt es jedoch der Deutsche Handelstag für dringend wünschenswert, daß 2. das Gesetz nicht nur für den Betrieb der offenen Verkaufsstellen, sondern auch für das übrige Handelsgewerbe die Arbeit an Sonn- und Festtagen eine gewisse Zeitlang gestatte, 3. die für den Ladenschluß am Abend geltende Vorschrift der Gewerbeordnung: „die beim Ladenschluß im Laden schon anwesenden Kunden dürfen noch bedient werden“ auch auf den Ladenschluß an Sonn- und Festtagen Anwendung finde. Der Antrag wurde von dem Vertreter der Hamburger Detailistenkammer Schmeißel begründet. Es folgte eine längere Erörterung, in der vor allem der Syndikus der Handelskammer München, Justizrat Dr. Kahn, sich gegen den Antrag wandte.

Berlin, 19. März. In den Tumulten in der Pauluskirche. Heute morgen 6 Uhr erschienen in der Wohnung des am Tumult in der Pauluskirche beteiligten Damenschneiders Maczmarek zwei Kriminalbeamte und verhafteten ihn. Ebenso wurde der Malermeister Smolenski in seiner Wohnung durch zwei Schutzleute festgenommen und nach dem Polizeipräsidium zwecks Vernehmung gebracht. Beide Verhaftungen stehen in Zusammenhang mit der Affäre in der Pauluskirche. In polnischen Kreisen soll es auf, daß auch Smolenski in Haft genommen wurde, obwohl er seinem polnischen Vereinen angehört und seine Kinder in deutscher Sprache für die Kommunion hat vorbereiten lassen. — In Posen fand gestern eine von Polen veranstaltete Protestversammlung gegen die Vorgänge in der Pauluskirche zu Berlin statt. Man beschloß, eine besondere Deputation an den Papst nach Rom zu senden, um diesem über die schwierige Lage der polnisch sprechenden Katholiken und über die Vorgänge in Moabit speziell nähere Mitteilung zu machen.

Hamburg, 18. März. Die Bürgerschaft hat heute den Antrag des Senats auf Ausbau des Kolonialinstituts durch sofortige Errichtung von drei Professuren für Sprache und Kultur Japans, für Kultur und Geschichte Indiens und für Geschichte und Kultur Rußlands sowie die Errichtung einer Kolonialgeschichtlichen Abteilung am Historischen Seminar angenommen.

Karlsruhe, 19. März. Die Schiffbarmachung des Rheins. In der heutigen Sitzung der zweiten badischen Kammer beantwortete der Minister v. Bodman eine Interpellation der nationalliberalen Fraktion über den Stand der Vorarbeiten für die Schiffbarmachung des Oberrheins. Der Minister betonte dabei, daß Baden keinen Pfennig für die Schiffbarmachung von Straßburg bis Basel ausgeben werde, wenn nicht die gesamte Strecke von Straßburg bis Konstanz und den Bodensee durchgeführt werden könne. Nur an einer Strecke von Straßburg nach dem Bodensee habe Baden Interesse. An dem für die Schiffbarmachung der Strecke Basel-Konstanz von Baden und der Schweiz gemeinsam erlassenen Preisanschreiben, dessen Ergebnisse Dezember 1914 zu erwarten sind, habe sich eine Reihe großer Firmen beteiligt. Allerdings, so betonte der Minister, ohne die Schiffahrtsabgaben könne Baden das Projekt nicht ermöglichen.

Mannheim, 19. März. Ein Familienjoch festsamer. Hier spielt sich gegenwärtig in Süddeutschland ab. Prof. Dr. Arthur von Voethling in Karlsruhe hat vor einiger Zeit durch eine Zeitungsannonce bekannt, daß ein Mitglied seiner Familie, Fräulein Ilse v. S., die Tochter eines Rechtsanwalts, entführt worden sei. Der Entführer habe die Dame ihres Vermögens beraubt. Darauf erschien eine von Fräulein v. S. unterzeichnete Anzeige, in der erklärt wurde, daß die Behauptungen des Prof. v. Voethling auf Unwahrheit beruhten. Fräulein v. S. gab aber in der Anzeige ihren gegenwärtigen Aufenthaltsort, den man 5 Wochen vergeblich zu erfahren sucht, nicht an. Gestern Abend hat nun Prof. von Voethling neuerdings in einer Zeitungsanzeige erklärt, daß eine Verabredung des Fräuleins tatsächlich erfolgt sei. — Der Entführer soll im politischen Leben Bayerns eine führende Rolle spielen und ist angeblich Mitglied der bayerischen Kammer.

Aus aller Welt. Berlin, 19. März. Heute vormittag hat sich in der Brunnenstraße eine Ehefrau abgepflegt. Der Arbeiter Brandt aus Hamburg verübte auf seine Frau, die getrennt von ihm lebt, einen Mordversuch, indem er sie in den Kopf und Unterleib schloß. Dann versuchte er sich selbst zu erschießen, verletzte sich aber nur leicht. Er und die schwer verletzte Frau wurden nach der Charité gebracht.

Braunschweig, 19. März. In Salzhausen bei Braun-
schweig hat sich heute früh eine Familientragödie abgespielt. Dort erschlug der Landwirt Heinrich Böhr seine Frau mit einem Beil und erhängte sich dann. Das Motiv der Tat ist in mitleidigen Vermögensverhältnissen zu suchen. — Skatowitz, 19. März. Bei einer polizeilichen Revision der Schlafhäuser in Michailowitz wurden die Galizier Pataszewsky, Bogus, Nowak und Sterowicz verhaftet. In ihren Spinden fand man große Mengen Sprengstoffe vor und auch eine selbstgefertigte Bombe. Wie die Untersuchung ergab, haben die Verhafteten schon lange Zeit in Oberschlesien anarchoide Propaganda getrieben. Sie wurden nach Weuthen ins Gefängnis gebracht. — Kiel, 19. März. Der neue Werk-
projekt zieht immer weitere Kreise. In Hamburg ist jetzt auch ein Kaufmann Paul Neugebauer in der Sache verhaftet worden. — Brüssel, 19. März. In Antwerpen ist heute morgen ein drahtloses Telegramm eingetroffen, wonach der deutsche Passagierdampfer Kaiser Wilhelm der Große heute nacht zwischen 1 und 1½ Uhr in 53 Grad nördlicher Breite und 4 Grad westlicher Länge einen unbekannten Dreimaßer angerannt und in den Grund geholt hat. Der Kaiser Wilhelm der Große hat drei Stunden nach den Mannschaften des untergegangenen Schiffes gesucht, ohne jedoch etwas zu finden. Er kehrte darauf die Fahrt wieder fort. — Rom, 19. März. Der bekannte Vulkanologe, Professor Mercalli, Direktor des Observatoriums, ist infolge der Explosion einer Petroleumlampe verbrannt. Heute früh wurde er tödlich verbrannt im Arbeitszimmer seiner Wohnung in Neapel aufgefunden. Mercalli war einer der ersten Vulkanologen der Gegenwart. — Triest, 18. März. Ein Personenzug aus Görz stieß bei der Einfahrt in den hiesigen Staatsbahnhof so heftig an einen Gleiseabsturz, daß mehrere Personenzüge beschädigt wurden. 4 Reisende und drei Schaffner sind zum Teil leicht verletzt worden. — Venedig, 18. März. Der Kommandant des Marineministeriums in Venedig Vizeadmiral Garesse und Frau Garesse gaben zu Ehren der Offiziere der Hohenzollern, des Königs und des Spleiner einen Empfang, dem Vertreter der Militär- und Zivilbehörden beiwohnten. — Paris, 18. März. Bei Tours wurde heute ein 16jähriger Kassenbote von einem

bisher unbekannten Verbrecher erschossen, seiner 5000 Fr. enthaltenden Tasche beraubt und an einen Baum aufgehängt. — Sörde i. B., 19. März. Auf der See Gladauf-Regen wurden zwei Vergleite durch hereinbrechende Gewittermassen verschüttet. Nach achtstündiger angestrengter Tätigkeit konnte einer von ihnen als Leiche geborgen werden, während der andere in schwerverletztem Zustande ins Krankenhaus gebracht wurde. — Reichenberg i. Böhmen, 19. März. In einem Heidegürtel des Stadtwaldes wurde der Dresdener Rechtsanwalt Kurt Böhm verhaftet aufgefunden. Er hatte in sein Reisebuch eingeschrieben: Ich bitte mich zu beerdigen, gleichgültig wo. Er führte etwa 100 Mk. und einige Gistflaschen mit sich.

Ueber eine spazige Krokodiljagd wird der „Post. Ztg.“ aus Steinamanger, einer ungarischen Kleinstadt, berichtet. Dort war in einem Pfützen ein Krokodil entdeckt worden. Man kann sich die Aufregung vorstellen, die in dem Städtchen herrschte. Sofort wurde von der nächsten Garnison Militär requiriert, und dieses ging alsbald mit scharf geladenen Gewehren vor. Für die Bösartigkeit des Reptils war bezeugend, daß es trotz des Wärmes, den die Jagd immerhin machte, ruhig liegen blieb und der Dinge harrete, die da kommen sollten. Schließlich hatten sich die Jäger so weit herangeführt, daß eine wirkungsvolle Salve abgegeben werden konnte. „Feuer!“ Und 50 Stahlmantelgeschosse bohrten sich in den ungeschlagenen Leib des Krokodils. Es war anscheinend sofort getötet worden, es rührte sich nicht. Der Leutnant der Abteilung aber wollte sicher gehen, er zog das scharfe Schwert, und wie Held-Siegfried den Drachen, so durchstach er das Krokodil gerade da, wo das Herz liegen mußte. Aber kein Blutstrahl sprang hervor, nur etwas — Berg! Es war nämlich ein ausgestopftes Krokodil, das der Direktor eines Gymnasiums in den Fluß geworfen hatte, da es mit der Zeit ins Verfaulen übergegangen war!

Luftfahrt.
Söck a. M., 19. März. Bei Eddersheim stürzte heute Vormittag ein mit zwei Soldaten besetzter Doppeldecker der Koblenzer Fliegerschule infolge schlechter Windverhältnisse aus beträchtlicher Höhe ab und wurde vollständig zerstört. Der Führer, ein Unteroffizier ist aus etwa 20 Meter Höhe abgesprungen; er blieb unverletzt. Auch der Begleiter trug keine Verletzung davon.

London, 19. März. Heute morgen ist der Fliegerleutnant Trebb über einem Flugfeld in der Grafschaft Salisbury tödlich verunglückt.

Wettervorhersage für Samstag, den 21. März: Sehr unruhig, doch meist trübe mit Niederschlägen, zeitweise stark windig.

Lezte Nachrichten.
Bordeaux, 20. März. Deutsche Annexionsge-
läste. Ein französischer Beamter, der an Bord des Paketdampfers „Europe“ aus Französisch-Kamerun zurückgekehrt ist, berichtet, daß die Einwohner von Gabon über die Annäherung eines deutschen Kanonenbootes sehr erregt sind, das in der Nähe der Mündung des Mouch unterge-
worfen hat und dort Messungen ausführt. Der Kapitän soll, so sagt er hinzu, erklärt haben, daß das Kanonenboot zu diesen Lotungen von der französischen Regierung ermächtigt worden sei. Man nimmt an, daß Deutschland die ernste Absicht hegt, von Gabon binnen kurzem Besitz zu ergreifen.

London, 20. März. Wie gemeldet wird, wird Sir Edward Grey den König und die Königin von England auf ihrer bevorstehenden Reise nach Paris begleiten.

Stockholm, 20. März. Im Staatsrat ist die Ehe des Prinzen Wilhelm von Schweden mit der Großfürstin Maria Pawlowna für gelöst erklärt worden.

Paris, 20. März. Wie der „Temps“ aus Petersburg mel-
det, wird die „Noloso Wrenja“ ein weiteres Interview einer hochstehenden russischen Persönlichkeit zur Veröffentlichung bringen, das gewissermaßen das zweite Kapitel des vorgestern erschienenen Artikels darstellt. Dieser Gewährsmann ist der Ansicht, daß die Austellung Oesterreich-Ungarns ein nicht so einfacher Vorgang ist, dagegen stimmt er mit dem Gedanken einer kontinentalen Militär-Entente zwischen Frankreich, Deutschland und Rußland überein, obwohl er die Schwierig-
keiten einer solchen mit Rücksicht auf die bestehende Triple-Entente nicht verkennet. Das russische Blatt gibt auch dies-
mal seinen Gewährsmann nicht an, es unterliegt jedoch keinem Zweifel, daß dabei Graf Witte selbst seine Hand mit im Spiele hat, der einem Mitarbeiter des „Matin“ erklärt haben soll, daß das Interview nicht von ihm herführe, daß er jedoch mit gewissen Stellen des Artikels einverstanden sei. Eine Militär-Entente zwischen Frankreich, Rußland und Deutschland könne er als bestes Mittel zur Aufrechterhaltung des Friedens ansehen.

Paris, 20. März. Frau Caillaux in Unter-
suchungshaft. Das erste Verhör der Frau Caillaux wird nicht vor Montag oder Dienstag stattfinden. Es sind außerordentliche Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden, um die neugierige Menge fernzuhalten. Die erste Galerie, in der sich das Zimmer des Untersuchungsrichters befindet, wird von Municipalgarden abgesperrt werden.

Rom, 20. März. In Venedig hat sich ein schweres Dampfverunglück ereignet. Einer der kleinen Personendampfer, die den Verkehr vom Markusplatz zum Lido vermitteln, wurde gestern nachmittag um 5 Uhr in den Grund geholt. Von 30 Passagieren konnten nur 22 gerettet werden. Die übrigen ertranken. Der Zusammenstoß mit einem Torpedoboot war außerordentlich heftig. Der hintere Teil des Dampfers wurde von dem Torpedo er-
faßt und entzweit geschnitten. Die Passagiere waren fast durchweg Touristen oder wohlhabende Venetianer, die nach der Stadt zurückfahren wollten. Bisher sind nur wenige Leichen geborgen worden. Von den Toten konnten bisher nur das italienische Ehepaar Leutnant Cossi und Frau, die auf dem Lido eine Villa besaßen, und der russische Bizekonsul Merkinoff identifiziert werden. — An der Unglücksstelle erschienen sofort der Bürgermeister, der Präfect und andere hochstehende Persönlichkeiten. An den Rettungsarbeiten beteiligte sich ein österreichischer Schlepper, der mit seinen Scheinwerfern die Unglücksstelle absuchte. Die Ursache der Katastrophe ist noch nicht festgestellt. Das Unglück erregt in Venedig um so größeres Bedauern und Teilnahme, als sehr viele Fremde in der Stadt sind, die im Hinblick auf die bevorstehende Kaiserreise noch längere Zeit hier bleiben wollten und jetzt vielleicht zum größten Teil abfahren werden.

Venedig, 20. März. In der Nacht wurden bereits über 20 Leichen geborgen. An den Rettungsarbeiten beteiligten sich auch die kaiserliche Yacht „Hohenzollern“ und das Schlachtschiff „Göben“. Unter den Verletzten befinden sich auch zwei Berliner, ein Herr Neumann und ein Herr Bald. Der Grund des Unglücks ist darin zu suchen, daß der Kapitän des Dampfers Vaporetto achtlos dem Kurse eines Torpedobootes folgte. In-
folge des ungünstigen Wetters hielten sich die meisten Passa-

giere in den Kajüten auf, das ist auch der Grund, warum so viele ihr Leben einbüßten.

Warschau, 20. März. Demonstrationen polni-
scher Studenten. Gestern Abend gegen 7 Uhr versammel-
ten sich etwa 120 polnische Studenten vor der Wohnung des
deutschen Generalkonsuls, Freiherren von Brüd, um zu de-
monstrieren. Sie bewarfen das Haus mit Steinen und
zertrümmerten mehrere Fensterscheiben. Die Polizei ver-
haftete drei Studenten und brachte sie nach dem Polizei-
büro. Bald darauf fanden sich dort 50 weitere Studenten
ein, die sich mit den Verhafteten solidarisch erklärten.

Odesa, 20. März. Einem hier eingegangenen Radi-
telegramm zufolge sind von 10 000 Astrachaner Fischern, die
einen Tag vor dem großen Ziffon ins Meer ausliefen, wie
durch ein Wunder 800 glückselig gelandet. Das Schicksal
der übrigen 9200 ist unbekannt. Die Zahl der auf der
Astrachaner Landzunge Ertrunkenen ist auf 3200 festge-
stellt.

New York, 20. März. Der Dampfer der Hamburg-
Amerika-Linie „Imperator“, der, wie kürzlich berichtet wurde,
bei seiner letzten Ueberfahrt vier Rettungsboote verlor, hat
infolge des Sturmes auch noch viele andere Beschädigungen
erlitten. Nach Aussagen der Reisenden hat sich das Schiff
in dem schweren Unwetter ganz hervorragend bewährt.

In den Werken unserer großen Männer sind so viele
gute, schöne, beglückende Gedanken niedergelegt, die wohl
wert wären, von allen gekannt zu sein. Aber wieviel er-
fordert es, nur einen kleinen Bruchteil unserer umfang-
reichen Literatur durchzulesen, und vor allem so gründlich
zu lesen, daß sich einzelne besonders wertvolle Gedanken
unverkümmert dem Gedächtnis einprägen. — Da möchte ich es
als ein wahrhaft menschenfreundliches Beginnen bezeichnen,
was sich die Tonger'sche Lebensfreude zur Aufgabe gemacht
hat, nämlich viel wissenschaftliche, gute Gedanken, die sich in
vielen Büchern zerstreut finden, zu sammeln und in ein-
fachen, wohlfeilen, aber zugleich ansprechend ausgestatteten
Bändchen der Allgemeinheit zugänglich zu machen. Unter
dem Titel: „Halt! Steh! Halt!“ ist jetzt das 8. Bändchen
(160 Seiten kl. Oktav, hübsch in Leinen geb. 1 Mk., Ver-
lag von P. J. Tonger, Köln a. Rh.) dieser Sammlung er-
schienen, eine Fundgrube von Lebensweisheit, in der jeder
nach Belieben schöpfen kann.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudw. Weidenbach.

Möllers Palmitin Seifenpulver

unverwundlich. — Preis 15 Pf. — Gebirgsschmelze.
Alleiniger Fabrikant:
JOH. MÖLLER, Seifenfabrik, LIMBURG a. Lahn.



Sämtliche Schulbücher
vorzüglich in der Buchhandlung von
Moritz Weidenbach,
(C. Seel's Nachf.)

Theater in Dillenburg.
Direktion Kapfenmacher.
Inhaberin der Prädikate für
höheres Kunstinteresse.
Theater-Etabliss.: Kurhaus.
Montag, den 23. März,
abends 8 Uhr.
Neuheit! Neuheit! Größter
Operettenschlager der Saison!
Nur einmal. Aufführung.
2. und letztes Gastspiel

Puppchen!
Operettenposse in drei Akten
von Curt Kraak u. Jean Aron.
Gesangstexte v. Alfr. Schönfeld
Musik v. Jean Gilbert. In
Szene geföhrt v. Herrn Graf.
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anf. 8 Uhr.
Preise der Plätze:
Im Vorverkauf bei Herrn
Weidenbach, Buchhandlg.
Sprengst. 1,30 Mk., 1. Platz:
0,80 Mk., 2. Platz: 0,60 Mk.
An der Abendkasse: Sprengst.
1,50 Mk., 1. Platz: 1,10 Mk.,
2. Platz: 0,70 Mk., Gallerie:
0,50 Mk. Es ladet hñt ein
(1067) Die Direktion.

**Fleischwurst u.
Knoblauchwürstchen**
v. Pfd. 50 Pfa.
Cervelatwurst
v. Pfd. 80 Pfa. Bei 10 Pfd.
Frankfurt, geg. Nachn. 1010
M. Kefler,
Kochschlächter, Gießen.

Blütchen
Ritter, Pasteln, sowie alle
Arten von Hautunreinigkeiten
u. Hautausschläge verschwinden
beim täglichen Gebrauch der
eigen 1068

Stedenpferd
Teerschwefel-Seife
v. Bergmann u. Co., Aachen
St. 50 St. Zu haben bei:
Jul. Weller, G. Jüngst.

**Feuer-
versicherung.**
Von alter, hoch ange-
sehener u. gut einge-
führter Gesellschaft wird
ein freibäuer (1064)

Agent
gei. bei lohnenden Be-
trägen u. Ueberweisung
des beträchtl. Anlasses.
Angebote u. M. 2496
a. Gassenstein & Waa-
ler, A. G., Frankfurt a. M.

Junge frischmelkende (1066)
Ziege
hat zu verkaufen
Friedrich Schmidt,
Zehshelden.

Airedal-Terrier,
junger schöner Kriegshund,
1 Jahr alt, sehr machbar und
treu, umhändig zu verkaufen.
(1080) Friedrichstr. 31.

Nußholz-Versteigerung.

der Oberförsterei Dillenburg.

Dienstag, den 7. April d. Js., vorm. von 10 Uhr an werden im Gasthause des Wirtes Thier zu Dillenburg, Station der Bahn Gießen-Deutz, verkauft:

Alten: 1405 Stämme = 445 Fm., 26 Nm. Nußrollschicht und 21 Nm. desgl. Knüppel. Buchen: 60 Stm. = 66 Fm. Hainbuchen: 4 Stm. = 1,5 Fm. Fichten: 1900 Stm. = 564 Fm. Kiefern: 789 Stm. = 435 Fm., 42 Nm. Nußrollschicht und Knüppel. Lärchen: 21 Stm. = 16 Fm. Weisstannen: 2 Stm. = 1,4 Fm. u. zw.:

I. Schutzbezirk Eiegarten (Hegemstr. Gutsche). Eichen, Distr. 20, 35: 44 Stm. V. Klasse Gruben- und Wagnerhölzer = 9,69 Fm. Buchen, Distr. 6, 8, 35: 1 Stm. I. Kl. = 2,04 Fm., 3 Stm. II. Kl. = 5,88 Fm., 19 Stm. III. Kl. = 20,21 Fm. Hainbuchen, Distr. 20: 4 Stm. III/IV. Kl. = 1,47 Fm. Fichten, Distr. 2, 4, 5, 20, 36: 25 Stm. II. Kl. = 32,67 Fm., 67 Stm. III. Kl. = 42,30 Fm., 152 Stm. IV. Kl. = 40,22 Fm. Kiefern, Distr. 6, 4, 20, 35, 36: 24 Stm. II. Kl. = 27,44 Fm., 202 Stm. III. Kl. = 138,17 Fm., 410 Stm. IV. Kl. = 140,63 Fm., 27 Nm. Nußrollschicht 2,5 Meter lg. und 15 Nm. desgl. Knüppel. Lärchen, Distr. 2: 3 Stm. II. und III. Kl. = 2,80 Fm.

II. Schutzbezirk Dillenburg (Hegemstr. Franke). Eichen, Distr. 33: 12 Nm. Nußrollschicht 2,4 Meter lg. und 4 Nm. desgl. Knüppel. Distr. 24: 1 Stm. = 0,69 Fm. Buchen, Distr. 31: 6 Stm. III. Kl. = 5,78 Fm. Fichten, Distr. 41, 44, 46, 47, 29, 30, 5 Stm. I. Kl. = 11,85 Fm., 19 Stm. II. Kl. = 26,71 Fm., 54 Stm. III. Kl. = 36,69 Fm., 274 Stm. IV. Kl. = 63,28 Fm. Kiefern, Distr. 47, 33, 34, 40: 1 Stm. I. Kl. = 2,43 Fm., 25 Stm. II. Kl. = 33,94 Fm., 55 Stm. III. Kl. = 41,42 Fm., 53 Stm. IV. Kl. = 19,95 Fm. Distr. 30: 1 Weymouthsk. = 0,66 Fm. Weisstannen, Distr. 29: 2 Stm. III. Kl. = 1,39 Fm. Lärchen, Distr. 29: 2 Stm. III. und IV. Kl. = 1,06 Fm.

III. Schutzbezirk Manderbach (Hegemstr. Junke). Eichen, Distr. 51, 52, 54, 58: 1 Stm. I. Kl. = 1,61 Fm., 2 Stm. II. Kl. = 1,58 Fm., 13 Stm. III. Kl. = 10,52 Fm., 85 Stm. IV. Kl. = 43,62 Fm., 159 Stm. V. Kl. = 62,71 Fm., 593 Stm. Gruben- und Wagnerhölzer = 168,73 Fm., 14 Nm. Nußrollschicht 2,5 Meter lang und 17 Nm. desgl. Knüppel. Buchen, Distr. 51, 52, 53, 54: 1 Stm. II. Kl. = 1,41 Fm., 26 Stm. III. Kl. = 25,37 Fm. Fichten, Distr. 54, 70, 71, 72, 73: 4 Stm. III. Kl. = 2,62 Fm., 176 Stm. IV. Kl. = 32,63 Fm. Distr. 54 Kiefern-Schneidestm. 1,16 Fm.

IV. Schutzbezirk Frohnhausen (Hegemstr. Müller). Eichen, Distr. 79, 80, 86, 96: 2 Stm. III. Kl. = 2,18 Fm., 10 Stm. IV. Kl. = 7,94 Fm., 47 Stm. V. Kl. = 22,58 Fm., 449 Stm. Gruben- und Wagnerhölzer = 114,23 Fm. Buchen, Distr. 77, 79: 1 Stm. I. Kl. = 2,38 Fm., 3 Stm. III. Kl. = 2,76 Fm. Fichten, Distr. 82, 84, 92, 94, 96, 97: 6 Stm. I. Kl. = 13,71 Fm., 36 Stm. II. Kl. = 49,29 Fm., 126 Stm. III. Kl. = 83,11 Fm., 981 Stm. IV. Kl. = 240,09 Fm. Kiefern, Distr. 97: 3 Stm. II. Kl. = 3,4 Fm., 27 Stm. III. Kl. = 18,38 Fm., 17 Stm. IV. Kl. = 6,76 Fm. Lärchen, Distr. 97: 4 Stm. II. Kl. = 5,33 Fm., 8 Stm. III. Kl. = 5,27 Fm. und 4 Stm. IV. Kl. = 1,39 Fm.

Die Hölzer liegen gut zur Abfuhr, 2 bis 6 Nm. von den Bahnhöfen Ulfersdorf, Burg, Herborn, Dillenburg, Frohnhausen und Halger entfernt, sind meist an die Wege gerückt. Die Käufer zeigen die Hölzer auf Verlangen im Walde vor und erteilen, ebenso die Oberförsterei, nähere Auskunft. Aufmästungen können bei Bestellung bis zum 1. April d. Js. von Herrn Förster Joesch zu Dillenburg angekauft werden. Die Eichen und Buchen werden zuerst, die Nadelhölzer von 11 Uhr an verkauft.

Siegerer Handels-Schule

in Siegen, Burgstrasse.

Gründlicher Unterricht in Buchführung, kaufm. Rechnen, Korrespondenz, Wechsellehre, Effekten- und Scheckkunde, Kontopraxis, Schön- und Rundschrift, usw.

Anerkannt gute Ausbildung in Stenographie und Maschinenschreiben. Den Schülern stehen 14 erstklassige, neue Schreibmaschinen zum Ueben zur Verfügung.

Der neue Kursus

beginnt am

Donnerstag, den 16. April.

Verlangen Sie bitte von der Anstaltsleitung den ausführlichen Prospekt. (429)

190 FUCHS.



Ein Sprung in's Ungewisse

ist es wahrlich nicht, wenn Sie statt Butter

Dr. Schlinck's Palmona,

die berühmte Pflanzen-Butter-Margarine kaufen, denn Sie werden gar keinen Unterschied merken — außer in Ihrer Haushaltungskasse.

Credit- u. Sparkassen-Verein zu Strassebersbach.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Bilanz am 31. Dezember 1913.

Aktiva.

| | | |
|----------------------------|------------|----|
| Kasse | 1 796 | 25 |
| Wertpapiere | 5 865 | 18 |
| Bank-Konto-Guthaben | 5 822 | 18 |
| Konto-Korrent-Forderungen | 18 800 | 03 |
| Vorschuße: | | |
| a) gegen Hypotheken | 102 019,03 | |
| b) gegen Schuldscheine | 200 190,44 | |
| Nach zu empfangende Zinsen | 4 916 | 44 |
| Mobilien | 10 | — |

339 419 37

Passiva.

| | | |
|---|------------|---------|
| Geschäftsguthaben | | |
| a) verbleibender Mitglieder | 37 074,18 | |
| (Rückstände 339,—) | | |
| b) ausstehender Mitglieder | 800,— | 37 874 |
| Reservefonds | | 12 897 |
| Spezialreservefonds | | 659 |
| Sparenlagen: | | |
| a) täglich fällig | 15 562,01 | |
| b) mit halbjähr. Kündigung | 206 594,40 | |
| c) mit jährlicher Kündigung | 14 855,15 | 236 511 |
| Anleihen gegen Schuldscheine mit jährlicher Kündigung | | 47 400 |
| Konto-Korrent-Schulden | | 1 027 |
| Nach zu zahlende Zinsen | | 194 |
| Vorausvergebene Zinsen | | 11 |
| Reingewinn | | 2 902 |

339 419 37

Am Anfang des Geschäftsjahres Mitgliederzahl 446

Während des Geschäftsjahres neu eingetreten 28

ausgetreten: a) freiwillig 3

b) durch Tod 13

also Zugang 12

Mitgliedzahl am 1. Januar 1914 458

Geschäftszweige des Vereins:

1. Gewährung von Vorschußen gegen Schuldscheine oder Hypotheken, letztere mit Annuität;

2. Eröffnung von Krediten in laufender Rechnung;

3. Annahme von Sparenlagen und Darlehen von Jedermann, tägliche Verzinsung, Zinsfuß 3 1/2 %

6 monatlicher und 4 % bei 12 monatlicher Kündigung.

Strassebersbach, den 18 März 1914.

Der Vorstand: F. Brück. F. B. Schmitt. Wilh. Arendt II.

Gediegene Knaben- und Jünglings-Kleidung



Ich biete hierin eine sorgfältig zusammengestellte grosse Auswahl moderner hübscher Neuheiten. Besonderen Wert lege ich auf dauerhafte strapazierfähige Stoffe und gute Verarbeitung.

Schul-Anzüge hochgeschlossen, schon von **Mk. 3,60** an

Jacken-Anzüge sehr modern, schon von **Mk. 6,50** an

Jünglings-Anzüge 1- u. 2-reihig, flotte Fassons, schon von **Mk. 7,50** an

Swenter Swenter-Anzüge Einzelne Knaben-Hosen

Alleinverkauf der bewährten Bleyle's Anzüge



Konfektionshaus C. Laparose.

Saison-Ausverkauf!

Um mein Lager in fertigen **Schuhwaren** zu räumen, verkaufe ich von heute ab, so lange Vorrat reicht, sämtliche zurückgebliebenen Schuhwaren mit **15 bis 20 Prozent Rabatt.** **Heinr. Preis, Niederscheld.**



Gardinen in grösster Auswahl billigst. **A. H. König.**

Tüchtige Handlanger u. Erdarbeiter für Fabrikneubau gesucht. (1059) Bauunternehmer Mübentkamp, Gochsowentwerf, Oberfeld.

Vertreter für Brodverkaufsstellen gesucht!

Eine Großbäckerei sucht in Dillenburg, Frohnhausen, Halger und Gochsowentwerf zuverlässige Leute gegen hohen Verdienst, die zur Uebernahme u. erfolgreichen Führung einer Brodverkaufsstelle bereit und geeignet sind. Anerbietungen unter **A. B. 1033** an die Geschäftsstelle.

Parterre-Wohnung, 5 Zimmer, Küche und Zubehör, zum 1. Juli zu vermieten. Näheres Frau Gail Wwe., Dreihäusergasse 5, 2 Tr. (1082)

Erhielt wieder mehrere Transporte erstklassige schwere und leichte **belgische u. französische Arbeitspferde,** sowie Luxus- und Geschäftswagenpferde und Ponys, welche Kauf- und Tauschliebhaber **Jacob Simon, Pferdehandlung Eitorf (Sieg) Fernspr. Nr. 17.**

Drei Vogelsberg. Bullen im Alter von 11-16 Monat, hat zu verkaufen **Louis Vogt, Gottenhorn, Kreis Biedenkopf.**

Gg. Wiersdörfer, Heilgehülfe, Dillenburg, Hauptstr. 73, Sanitätsgeschäft.

Alle Arten Bruchbänder, Geradenhalter, Krankenschlinge, u. Wöchnerinnen-Artikel, Verbandstoffe und alle anderen in mein Fach einschlagenden Artikel. — Faugemasse Bedienung. —

Wiese auf der Dieghölze, 53 Ruth. zu verpachten oder zu verkaufen. **Louis Westel,** Friedrichstraße 1.

Schulranzen, Schulmappen, Rucksäcke in allen Preislagen. **J. Hofmann.**

Nachruf.

Am 17. dieses Monats entschlief hier im 75. Lebensjahre **Herr Carl Dittmann.**

Seit langen Jahren war er Mitglied unserer Gemeindevertretung und Gemeinderatschöffe. Die Entschiedenheit seines Charakters, verbunden mit strenger Rechlichkeit, weitem Blick und gesundem Urteil machten ihn uns zu einem Kollegen, dessen Ansicht wir stets hochschätzten. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken über das Grab hinaus bewahren.

Langenbach, den 19. März 1914.

Die Gemeindevertretung Fehling, Bürgermeister.

Blätter

für

Unterhaltung und Belehrung.

Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.

№ 12.

Gratis-Beilage zur Zeitung für das Disthal.

1914.

Der zerrissene Strumpf.

Erzählung von Gustav Valenti.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Auch den findigen Herren von der Kriminalpolizei gelang es nicht auf den ersten Anlauf, von dem Verschwundenen mehr zu entdecken als die zurückgelassenen Sachen. Die Hinterlassenschaft verriet ihnen jedoch, daß der Vermißte ein besserer Bürger gewesen sein mußte, als die Dachkammer zu beherbergen verdiente. Denn die Eleganz seiner Kleider und Schuhe sowie die Güte seines Koffers ließen auf einen kaufkräftigen Kunden schließen. Der Inhalt der in der Hosentasche steckenden Börse, desgleichen die goldene Uhr in der Westentasche und ein mit außerordentlichen Sorten gefülltes Zigarrenetui legitimierten ihn noch zweifellos als wohlhabenden Mann. Man fand in der Kammer alle Dinge vor, ohne die ein Kulturmensch nicht über die Gasse gehen kann. Nur eine einzige Kleinigkeit fehlte, und dies veranlaßte einen der Kriminalbeamten zu der Bemerkung: „Als feststehend haben wir zu vermerken, daß der Vermißte die Strümpfe mitgenommen hat.“

„Nur einen!“ berichtete ein anderer Beamter seinen Kollegen. „Den zweiten Strumpf hat einer von unseren vortrefflichen Kollegen mit seinem Kopfe aufgefangen, als er am Hause vorbeiging.“

„Ich zweifle stark, daß der zerrissene Strumpf, der in unseren Händen ist, von dem Vermißten herrührt. Er paßt ganz und gar nicht zu der Ausstattung eines Gentlemen“, meinte der erste Beamte.

„Hm“, machte der zweite, „Strümpfe haben oft die Gewohnheit, der äußeren Eleganz ihres Eigentümers zu widersprechen. Wir dürfen nicht vergessen, daß der anscheinend alte Strumpf frische Blutspuren aufweist.“

Der dritte Beamte hatte bis zu diesem Augenblicke geschwiegen und sinnend zu Boden gestarrt. Nun bückte er sich und rief: „Was sind denn das für Tropfen hier auf dem Fußboden?“

Seine Kollegen bückten sich ebenfalls. „Blut!“ sagte der eine.

„Blut!“ bestätigte der andere.

Voll der grausigsten Ahnungen nahmen die drei nun das Bettzeug in Augenschein. Auch Kissen und Betttuch waren mit tropfenweise vergossenem Blute unheimlich bespritzt.

„Wir haben, glaube ich, drei Verhaftungen vorzunehmen“, bemerkte nach dieser Entdeckung der erste Beamte.

„Zwei haben wir beinahe schon vorgenommen“, meinte der zweite, „die Hausherrin und ihr schwarzer Helfershelfer sind so gut wie dingfest.“

„Fehlt uns nur noch der Gentleman, der heute abgereist sein soll“, fügte der dritte Beamte hinzu.

„Den werden wir bald haben!“ sagte vertrauensvoll der erste wieder.

Unter Mitnahme der Effekten des Vermißten verließen hierauf

die Herren den schauerlichen Raum und begaben sich hinunter zu der sorgfältig bewachten Eigentümerin des Hauses.

Mistress Cutthroat wurde einem scharfen Verhör über den abgereisten Mister Garvin unterzogen. Mit einer getreuen Beschreibung des vermeintlichen Flüchtlings in der Tasche verließ dann einer der Beamten das Haus. Der zweite und ein uniformierter Polizist luden die vor Erregung zitternde Mistress und den in Angstschweiß zerfließenden Tom zu einer Automobilfahrt nach dem Untersuchungsgefängnis ein, eine Einladung, der zu widerstehen beide nicht die Kraft besaßen.

Der dritte Beamte blieb mit den beiden Polizisten zur Bewachung des Hauses zurück.

* * *

Es war Garvin offenbar nicht bestimmt, in St. Louis angenehme Erfahrungen zu machen. Mit einem Fuß schon auf dem Trittbrett des Wagens, mit dem er die Stadt seines ersten großen Mißerfolges verlassen wollte, wurde er, der ausgezogen war, einen anderen zu verhaften, selbst verhaftet.

Proteste und Vorstellungen nützten nichts, und so ergab sich denn Garvin in sein Schicksal. Erst der Beamte, dem er vorgeführt wurde, erkannte den begangenen Mißgriff.

„Entschuldigen Sie gütigst“, sprach er, „daß meine Leute sich, im guten Glauben, eine dringend notwendige Maßregel zu treffen, Ihrer Person bemächtigt haben. Wenn ich Ihnen den Hergang erzähle, werden Sie als Fachmann selbst erkennen, daß es nicht anders ging.“

„Das käme doch noch darauf an.“

„Die Ursache Ihrer Verhaftung ist folgende: Aus dem Hause

einer gewissen Mistress Cutthroat flog heute morgen ein zerrissener Strumpf auf die Straße und fiel einem Polizisten auf den Kopf. Der Mann erkundigte sich nach der Eigentümerin des Hauses und erfuhr hierbei, daß ein am Abend vorher dort angekommener Fremder unter rätselhaften Umständen aus dem Hause verschwunden sei. Gleichzeitig stellte es sich heraus, daß ein anderer Mieter am selben Morgen abgereist war. Das waren Sie. Der Mann machte Meldung und deponierte den Strumpf. Eine Untersuchung ergab Blutspuren auf dem Strumpf. Blutspuren fanden sich auch im Schlafraum des Verschwundenen. Mistress Cutthroat und ihr Diener wurden verhaftet, der abge-

reiste Mieter verfolgt. Mit anerkannter Raschheit nahm man den vermeintlichen Flüchtling fest und brachte ihn hierher, damit ich ihn wegen des Übereifers meiner Untergebenen, die freilich nicht ahnten, daß sie es mit einem Kollegen zu tun hatten, um Entschuldigung bitte.“

Der Beamte bot bei den letzten Worten Garvin die Hand.

Dieser schlug ein und sagte: „Jetzt finde ich meine Verhaftung allerdings begreiflich. Unbegreiflich ist mir nur, daß ich von den interessanten Vorgängen in Mistress Cutthroats Haus nichts wahrgenommen habe.“



Prinz Aage, Graf v. Rosenborg, und seine Gemahlin, geb. Gräfin Calvi di Bergolo. (S. 46)

Nach Photographien von P. Eisekt, Hosphotograph, und Harry Back, Hosphotograph in Kopenhagen.

„Der Fremde wurde vermißt, nachdem Sie eben abgereist waren,“ erklärte der Beamte.

Garvin dachte nach. „Soviel ich weiß, waren im Hause der Mißtreß alle Zimmer besetzt. Wie konnte sie da noch einen Mieter aufnehmen, bevor ein Zimmer frei wurde, und wo schlief der Fremde?“

„Er schlief für eine Nacht in einer Dachkammer. Später sollte er das von Ihnen innegehabte Zimmer beziehen.“

Bei dem Worte „Dachkammer“ fiel Garvin der Mann ein, dessen Schatten er nachts gesehen hatte. Dieser Schatten wurde ihm nun zu einem Licht, in dessen Schein er klar erkannte, daß der Verschwundene entweder über das Dach verschwunden war oder daß, was wahrscheinlicher war, sein Mörder durch das Dachfenster zu ihm gekommen war. Garvin fühlte sich gewaltig angeregt, ließ den Beamten jedoch nichts davon merken. Er fragte bloß: „Könnte ich nicht den Strumpf sehen?“

„Selbstverständlich. Dort auf dem Tische liegt er samt den übrigen Sachen, die Eigentum des Vermissten sind. Es ist noch alles so, wie man es gefunden hat.“

Garvin trat zu dem Tisch und besah sich den Strumpf. Auch er konstatierte Blutspuren an ihm. Was er an den anderen Sachen konstatierte, waren durchweg New Yorker Fabrikmarken. Ohne viel zu fragen, untersuchte er die Taschen der Kleider. Dabei kam ihm ein arg zerknülltes Stückchen bedruckten Papiers in die Hände. Er glättete es und las das Gedruckte. Freude und Schreck bewegten ihn plötzlich. Er erkannte das Papier als eines jener Blätter, die in Stevens' zurückgelassenem Reisehandbuch fehlten.

Nur schwer gelang es dem Detektiv, seiner Fassung Herr zu bleiben. Wenigstens äußerlich. Innerlich wußte er nicht, sollte er jubeln oder trauern. Denn das Papier ließ ihn vermuten, daß der verschwundene Fremde Stevens sei, alle anderen Dinge ließen aber den betrübenden Verdacht zu, daß der Eigentümer des Papiers das Opfer eines Verbrechens geworden sei. Er trat zu dem Beamten. „Ich möchte Sie bitten,“ sagte er, „mir für den Mißgriff Ihrer voreiligen Untergebenen eine Genugtuung zu bieten. Vielleicht finden Sie selbst, daß meine ziemlich unbegründete Verhaftung einer kleinen Sühne wert ist.“

Der Beamte lächelte. „Wenn die Sühne, die Sie von uns fordern, nicht zu hart ist, will ich sie meinen Leuten gerne auferlegen.“

„Sie ist nicht zu hart. Ich möchte nur bitten, daß Sie mir gestatten, ebenfalls den Vermissten zu suchen. Der Fall interessiert mich außerordentlich, und die Sühne für Ihre Leute soll darin bestehen, daß Sie mir die Möglichkeit bieten, ihnen einen Erfolg wegzuschnappen.“

„Well,“ meinte der Beamte nach kurzer Überlegung. „Wenn Sie glauben, daß es da noch viel zu schnappen gibt, wo meine Leute bereits gründlich daneben geschnappt haben, will ich Ihnen nicht hinderlich sein. Ich will Ihnen gleich ein paar Zeilen schreiben, die Ihnen meinen Leuten gegenüber als Legitimation dienen sollen.“

„Muß das sein?“ fragte Garvin ungeduldig.

„Ja,“ erhielt er zur Antwort, „denn meine Leute sind pflichteifrig genug, Sie im Laufe des Tages noch etliche Male zu verhaften, wenn Sie nicht schwarz auf weiß nachweisen können, daß Sie in der schwebenden Angelegenheit schon genügend verhaftet gewesen sind.“

Der Beamte füllte ein Papier aus, fügte einen Stempel bei und händigte es Garvin ein.

Der zur Bewachung des Tatortes des mutmaßlichen Verbrechens zurück-



Alter Warturm in Durazzo (Albanien).

Nach einer Photographie des Leipziger Presse-Büros in Leipzig.

gebliebene Kriminalbeamte verstand es, sich sein Amt, unter gefälliger Mitwirkung der bei ihm verbliebenen zwei Polizisten, auch unter ungemütlichen Umständen angenehm zu machen. Einer der Polizisten hatte einem gegenüber wohnenden Gastwirt eine durstige Gebärde gemacht, die von dem zuvorkommenden Wirt mit einer gutgemessenen Kanne Bier beantwortet wurde. Dem anderen Polizisten war es ein Kinderspiel, in seiner Westentasche ein Paar Würfel zu entdecken. Es war also ganz natürlich, daß die drei in Mißtreß Cutthroats Zimmer saßen und eifrig würfelten. Alle drei achteten dabei so sorgfältig auf die Zahl der geworfenen Augen, daß ihrer Aufmerksamkeit jene zwei Augen entgingen, die durch die Glastür des Zimmers hindurch an ihrer Unterhaltung teilnahmen.

Der Eigentümer dieser Augen war Garvin.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

(Nachdruck verboten.)

Unsere Bilder. — Kürzlich fand in aller Stille und ohne Wissen des Königs von Dänemark auf dem Schlosse Montferrato bei Turin die Vermählung des 26jährigen Prinzen Tage, des ältesten Sohnes des dänischen Admirals Prinzen Waldemar von Dänemark und Nefen des Königs Christian X., mit der Gräfin Giuseppe Maria Calvi di Vergolo statt. Die junge Frau ist die älteste, demnächst ihr 24. Lebensjahr vollendende Tochter des früheren italienischen Gesandten in Kopenhagen, des Grafen Giorgio Calvi di Vergolo, und seiner Gemahlin, einer geborenen Baronesse Anna Cavalcini di Sanseverino. Der junge Chemann, der als Leutnant der dänischen Garde angehört, hat für sich und seine Nachkommen auf das Erbrecht der dänischen Krone, sowie auf den

Titel Prinz von Dänemark verzichtet und den Namen Graf v. Rosenborg angenommen. Da er aber dem dänischen Königshause entsprossen ist, wird ihm der Titel „Hoheit“ belassen und auch seiner ihm im Range gleichgestellten Gemahlin verliehen. Das junge Paar führt nun in Zukunft den Titel: Ihre Hoheiten Prinz und Prinzessin Tage, Graf und Gräfin v. Rosenborg. — Wie wir in Nummer 9 dieses Blattes schon erwähnten, hat die künftige albanische Haupt- und Residenzstadt Durazzo im Altertum und Mittelalter eine hervorragende Bedeutung als Handelsplatz und strategischer Punkt besessen und eine ungleich wichtigere Stellung im östlichen Mittelmeergebiet eingenommen als später, wo es unter der türkischen Votterwirtschaft vollständig verwahrloste. Ein beredtes Zeugnis für diesen traurigen Wandel legen die zahlreichen aus jenen Zeiten stammenden imposanten Bau-



Am Feuer lodende Albanier in Durazzo (Albanien).

Nach einer Photographie des Leipziger Presse-Büros in Leipzig.



reste — der alte, auf unserem Bilde dargestellte Wasserturm gehört dazu — ab, gegen die sich die Hunderte elender Hütten, die es heute noch in Durazzo gibt, gar erbärmlich ausnehmen. Aber der Wille zum Fortschritt, zu einer glücklichen Neuentwicklung, das sieht man allenthalben, ist jetzt vorhanden, und die Mittel dazu wird, so hofft man in Durazzo wie übrigens auch sonst in Albanien, der neue Herrscher mitbringen. In dieser Erwartung ist eine Menge Volks in Durazzo zusammengekömmt, Malifforen, Mirediten, Angehörige epirrotischer Stämme und andere mehr. Häufig konnte man schon Wochen vor Ankunft des Fürsten auf dem Markte oder auf dem Plage vor dem ehemaligen Bezirksgerichtsgebäude, das man mit rührendem Eifer zum „Palaste“, zum würdigen Wohnsitz des Fürsten, umzuwandeln versuchte, größere oder kleinere Trupps Albanier stehen oder um ein Feuer hocken sehen, die heftig gestulierend die Zukunft Albaniers erörterten.

Der Bauer in der Gnomenhöhle. (Mit Bild auf Seite 47.) — Es war einmal ein Bauer, der war furchtbar geizig. Nur auf den Besitz von Geld war sein ganzes Sinnen und Trachten gerichtet. Oftmals, wenn er auf dem Feld arbeitete, stieß er den Ruf aus: „Oh, wenn ich doch mehr Geld hätte!“ Als er eines Tages wieder so geklagt hatte, stand plötzlich ein kleiner, grauhäutiger Gnom neben ihm. „Wozu brauchst du das Geld?“ fragte das Wichtelmännchen. „Ich will mein verfallenes Haus ausbessern lassen,“ antwortete der Bauer. „Komm mit, du sollst es erhalten!“ Der Gnom führte den Bauer in seine Höhle, wo drei Kisten voll Gold standen. „Nimm dir so viel Goldstücke,“ sagte der Gnom, „als zur Ausbesserung nötig sind, aber kein einziges mehr.“ Der Habgierige belud sich jedoch mit einer zehnmal so großen Summe. Reuend schleppte er den schweren Sack nach Haus. Als er ihn ausschüttete, waren aber die Goldstücke verschwunden, und statt ihrer rollten zur Bestrafung seiner Habgier Steine auf den Tisch.

Der durchgegangene Ehemann. — Für bedrückte Ehemänner ist die jüngste Entscheidung eines Richters in St. Louis im Staate Missouri ein willkommener Trost. Er hat die Klage einer von ihrem Mann verlassenen Frau mit der Begründung abgewiesen, daß eine Frau nicht das Recht habe, gegen den Gatten wegen böswilligen Verlassens zu klagen, wenn sie selbst durch schlechte Behandlung und fortwährendes Schikanieren den bedauernden Ehegenossen zur Verzweiflung und zur Flucht treibe.

Mister Fleischman, der beklagte Gatte, entwarf nämlich ein ausführliches Bild von dem harten Regiment, das seine Gattin im Hause führte. Ein Schlag gegen das „Gong“ war das Signal für den Ehemann, schlafen zu gehen, und ein Schlag auf den Kopf das Zeichen zum Aufstehen. Die Haustür wurde um sieben Uhr abends abgeschlossen; war er nicht zu Hause, so mußte er im Stallschuppen schlafen. Er durfte die Wohnung niemals mit Stiefeln betreten, sondern mußte das Schuhzeug immer bereits vor der Vordertür ablegen. Er mußte Wasser vom Brunnen holen und seine Wäsche selbst waschen. Er durfte nicht rauchen, auf der Straße mußte er vor ihr her gehen, in den Straßenbahnen ihr gegenüber sitzen, damit er keine andere Frau ansehen könne. Morgens mußte er pünktlich um sieben Uhr aufstehen, gleichviel wie lange er am Abend gearbeitet hatte, und wenn er um halb acht Uhr nicht pünktlich am Kaffeetisch erschien, so gab es überhaupt kein Frühstück.

Als der Richter den Bedauernden fragte, warum er sich nicht dagegen aufgelegt habe, erwiderte Fleischman: „Ich dachte nicht darüber nach, denn meine Frau ließ mir keine Zeit, überhaupt zu denken.“ [D. v. B.]

Eisport im sechzehnten Jahrhundert. — Der englische Schriftsteller John Stow, gestorben 1605, gibt in seinem im Jahre 1598 erschienenen Werk über Sport folgendes zum besten. „Sobald der große Sumpf, der sich bis Moorfield an der nördlichen Mauer der City erstreckt, gestoren ist, so gehen junge Leute in großer Gesellschaft hinaus, um sich dort zu belustigen. Sie nehmen einen Anlauf, drehen den Körper zur Seite, spreizen die Beine auseinander und schleifen so ein gutes Stück Weges fort. Andere nehmen einen Eisblock von der Größe eines Mühlsteines und benützen ihn als Eis; einige spannen sich vorn an, indem sie sich die Hände reihen, und ziehen so den Block schnell vorwärts. Einige fallen zwar nieder, indem sie mit dem Fuße ausgleiten, andere aber, die mit dem Eise vertrauter sind, befestigen sich an den Schuhen Knochens und halten mit Eisen beschlagene Stöcke in der Hand, welche sie von Zeit zu Zeit in das Eis einstoßen. Diese Leute bewegen sich mit der Geschwindigkeit eines Vogels, der in der Luft fliegt. Zuweilen stellen sich zwei Leute auf eine bestimmte Entfernung einander gegenüber und rennen mit eingelegten Stöcken einer gegen den anderen los, als gälte es, Lanzen zu brechen; dadurch fällt dann einer oder beide aufs Eis hin, wobei ihr Körper freilich nicht von Stößen verschont bleibt; durch die heftige Bewegung gleiten sie auch nach ihrem Falle noch ein Stück Weges weiter. So üben sich die jungen Leute durch Angriff und gewandtes Ausweichen im nachgeahmten Fechten, damit sie um so tapferer den Anprall auszuhalten vermögen, wenn es einmal zum Ernste kommen sollte.“ [C. L.]

Seltene Kameraden. — In der berühmten Menagerie des Jardin des Plantes zu Paris machte im Jahre 1861 ein ungewöhnliches Freundschaftsbündnis viel von sich reden, nämlich das zwischen einem Tiger und einem kleinen, schwarzen Hühnchen.

Der Tiger war ein Prachtexemplar aus Bengalen, dessen majestätische Gestalt und gewaltige Stimme allgemeines Aufsehen erregten. Seine täglichen Rationen bestanden aus einer ansehnlichen Portion rohen Fleisches, sowie aus einigen lebenden Hühnern und Kaninchen, die der grimmige Tiger mit besonderer Vorliebe verschlang.

Unter diesen unglücklichen Geschöpfen befand sich eines Tages auch ein schwarze Henne, ein kleines, unscheinbares Ding, das dem Königtiger zum Opfer seines allezeit gesträgigen Nachens fallen sollte.

Zum unbeschreiblichen Ersauern des fütternden Wächters aber blieb das kleine muntere Ding am Leben. Seine wilde Majestät aus dem reißenden Gitter schlecht der blutgierigsten Bestien schien ein merkwürdiges Wohlgefallen an den Sprüngen des flatternden schwarzen Hühnchens zu finden, denen der Gewalttätige mit sichtlichem Vergnügen zuschaute.

Diese gewiß ungewöhnliche Kameradschaft blieb bestehen. Der kleine Widward mit der Zeit sogar so fed und übermütig, daß er, ohne im mindesten auf die gräßliche Brüllen seines gefährlichen Gastgebers zu achten, überall in dessen nächster Nähe ganz dreist die Körner aufspitzte, welche der Wärter ihm als Futter hinwarf. Sogar zwischen den mächtigen Tagen spazierte das kleine, schwarze Hühn ruhig hindurch oder machte gymnastische Übungen vom hohen Haupt des Königtigers aus, was dieser durchaus nicht abzuwehren vermochte.

Vielleicht war es die Einsamkeit, die Längeweile, die selbst einen Tiger zähmen und zum guten Kameraden machen kann. [R. M.]

Ein merkwürdiges Mahl. — Bei seiner Anwesenheit in Schwäbisch-Hall gab Kaiser Karl V. (1519–1556) dem von ihm geladenen Rat der Stadt ein Gastmahl, dessen Verlauf und Speisezettel ein Zeitgenosse und Augenzeuge folgendermaßen schildert. „Vor der Mahlzeit ließ der Kaiser zwei Weibchen vor den Stuben setzen, die eine für sein abgestorbene Gemalin; darauf ist er zu Tisch gesessen und hab' ich, Jörg Widmann, Joh. ohn allen Pomp sehen sitzen und nach folgende Gerichte essen: nemlich Weinbeeren und Wagenschmalz, gebratene Eier, doppelt übereinander gestürzt, zweien dünne Eierplätz, gedämpfte Rüblein, gebadene Schnitten, einen Brey mit einer Dorten überdeckt, eine Erbsuppen mit Wed grob eingeschnitten und brav geschmälzet, darauf eine gedörrte Forellen, verlorne Eier, Stodfish in Schmalz, gelb und weiß gekochten, blau gekochten Kartoffeln, darnach etwas anderes wie Pommes, ranzen; heiß recht gestoßen, Crehm mit Mandeln, gebaden Roggen wie Würst und Eier gemacht, Birn, Reis in Mandelmilch, Bratwürst mit Caperen, gebadene Zetteln, Gnippen und Confect. Endlichen war auch Handwasser dabei. Der Kaiser tat nur drei Tränk aus einem venedischen Glas. Nach eingenommener Mahlzeit saß der Kaiser von Stund an zu Pferd; vor dem Hause gab er dem Städtemeister und etlichen des Rats die Hand, gegen dem Volk und der ganzen Bürgerchaft, so auf dem Markte gestanden, neigte er sich mit dem Haupte, darnach zog er von hinnen.“

Man muß gestehen, daß dem Kaiser, und wenn er nur etwas von jedem der angezeigten Gänge genoss, neben seinen übrigen bedeutenden Eigenschaften auch die eines sehr gesunden Magens innewohnen haben muß. [W. St.]

Scharade. (Zweifelsig.)

Die erste Silbe mehrt den Reiz des Lebens,
Und was sie schafft, erhebt des Menschen Geist;
Wer selbst sie übt mit aller Kraft des Strebens,
Erwirbt sich Ruhm, den ihm kein Feind entreißt.
Den Reiz des Lebens mehrt uns auch die letzte,
Die uns versüßt, gleich einem Zaubersaft;
Den Armen selbst, dem sie den Glauben neht,
Erheitert sie durch ihre Wunderkraft.

Solch eine Kraft kann nie das Ganze haben;
Wer es bereitet, sollte fort und fort,
Indem wir froh uns an der letzten haben,
Nichts anderes haben als das ganze Wort.

Auflösung folgt in Nr. 13.

Streich-Rätsel.

Die Wörter eines Spruches zählen zusammen vierzehn Silben. Von den letzteren ist der Reim nach je eine in einem der nachstehenden Wörter: Schönbrunn, Knecht, Seeadler, Gien, tier, Erfindung, Graubenz, Vorficht, Einzug, Waldhär, Messer, Rundschent, Zunge, Pflanze, Adel enthalten. Es sind nun in diesen Wörtern die entsprechenden Buchstaben in der Weise zu streichen, daß der Spruch in seinen einzelnen Silben zum Vorschein kommt. Wie lautet derselbe?

Auflösung folgt in Nr. 13.

Auflösungen von Nr. 11: des Logogriphs: Strumpf, Trumpf, Rumpf; des dreifarbigen Silben-Rätsels: Ehrenpreis.

Alle Rechte vorbehalten.

Redigiert unter Verantwortlichkeit von Th. Freund in Stuttgart, gedruckt und herausgegeben von der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.

Am Telefon.



Wer ist dort?
— Mmmmmmm ...
Wer?
— Mmmmmmm ...
Wie, wer, was? Ich kann kein Wort verstehen!
— Das glaub' ich schon. Grad hab' ich den letzten Bissen runtergeschluckt.